

Pflege im Spagat von Ressourcenknappheit und Technologiewandel – eine Herausforderungen, die zur Chance werden muss

AAL: Angebot und Nachfrage scheinen auseinander zu driften

Der Demographische Wandel stellt das Schweizer Gesundheitswesen vor grosse Herausforderungen. Sind unsere Spitäler und Pflegeeinrichtungen dafür gerüstet? Der vermehrte Einsatz intelligenter Assistenztechnologien könnte helfen, Pflege und Pflegeprozesse sowie Schnittstellen unter anderem zum FM effektiver zu gestalten. Das Stichwort heisst AAL (Active and Assisted Living).

2025 werden 25% der europäischen Bevölkerung über 65 Jahre alt sein. Der Anteil der 65- bis 80-Jährigen steigt auf 40%. Auch die Schweizer Bevölkerung altert. 2012 betrug der Anteil der über 65-Jährigen an der Gesamtbevölkerung 17.4%. Das mittlere Szenario des Bundesamts für Statistik 2010–2060 erwartet bei der Bevölkerungsgruppe der 65-Jährigen und älteren Personen einen Anstieg auf knapp 30% der Gesamtbevölkerung. Bereits 2020 werden mehr Menschen älter als 65 Jahre in der Schweiz wohnen als Personen unter 20 Jahre. In anderen europäischen Staaten präsentieren sich diese Zahlen noch dramatischer. In der Detailbetrachtung fällt vor allem die Zunahme des Anteils der 80ig Jährigen und älteren Personen um +180% zwischen 2010 und 2060 auf. Mit einer durchschnittlichen Lebenserwartung von 90 Jahren bei Frauen und 86 Jahren bei Männern bis ins Jahr 2060 wird die Schweizer Bevölkerung sehr alt (BFS 2010, 2013).

Dieser Demographische Wandel bedeutet in mehrfacher Hinsicht eine Herausforderung. Mit

zunehmendem Alter steigt das Risiko, an einer oder mehreren Krankheiten zu erkranken. Der Pflegebedarf steigt und ein Aufenthalt in einer Pflegeeinrichtung wird wahrscheinlicher. Im Vergleich zu anderen europäischen Staaten, werden in der Schweiz immer noch sehr viele Menschen auch bei fortschreitender Pflegebedürftigkeit zu Hause betreut. Auch bei der informellen Pflege durch Familienangehörige sind zusätzliche Herausforderungen zu erwarten: künftig kann nicht mehr davon ausgegangen werden, dass ältere Menschen von ihren Kindern gepflegt werden.

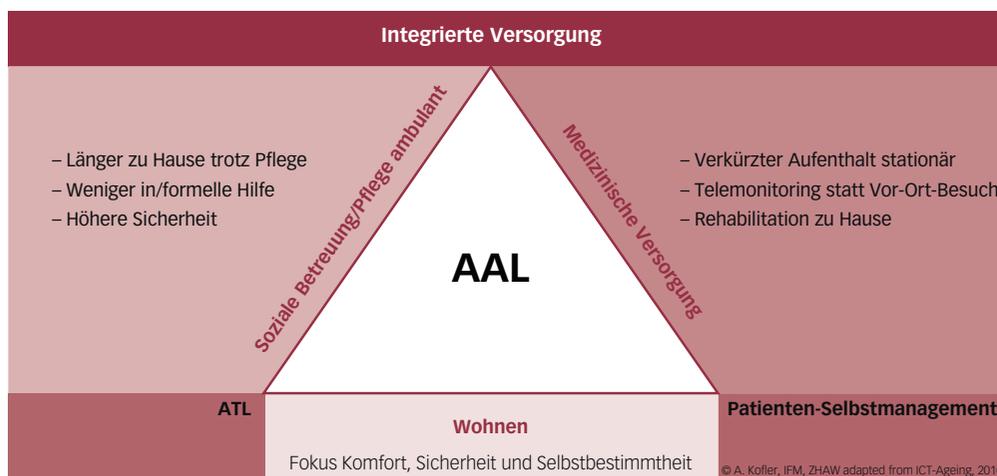
Das Schweizerische Gesundheitsobservatorium hielt bereits 2009 fest, es braucht mehr Gesundheitspersonal: Bis 2020 zusätzlich 25000 Personen plus den Ersatz für rund 60000 Gesundheitsfachleute (30% des gesamten Personals), die wegen Pensionierung austreten. Aller Voraussicht nach, bräuchten wir also – unter Einbezug aller Faktoren - in der Schweiz jedes Jahr ca. 10000 neue Pflegenden – vor allem in der Langzeitpflege. Um diesem Personalangel im

Gesundheitswesen entgegen zu wirken, werden eine Gesundheitsförderung mit Fokus auf ältere Personen, eine Optimierung der Leistungen, die Bereitstellung von mehr Ausbildungsplätzen sowie die Verbesserung der Arbeitsbedingungen in der Pflege genannt. Zusätzlich, und effizienter als diese Massnahmen, wäre jedoch eine Optimierung der Leistungen durch die Einführung innovativer Versorgungsmodelle, neuer Dienstleistungskonzepte und durch den vermehrten Einsatz von intelligenten (und intuitiven) Technologien, sogenannten Assistenztechnologien, nötig. Genau dies steht im Fokus von AAL!

Vielzahl an Einsatzmöglichkeiten

Das durch die Europäische Union lancierte Förderprogramm AAL fokussiert auf das «well-being» von Menschen in ihren gewohnten Umgebungen. Die Assistenztechnologien unterstützen dabei nicht nur die dort lebenden Menschen sondern auch ihre assistenzgebenden Personen. Intelligent ist eine Technologie, die auf die Anwesenheit von Menschen sensibel reagiert und sich weiterentwickelt (Meyer 2011). Assistenztechnologien zeichnen sich durch Vernetzung und Interaktivität aus; bei Geräten der sogenannten 3. Generation ist die Integration der Technologie in die Umgebung zwingend (Rosliwek-Hollering 2013).

Inzwischen werden für viele Lebens- und Betreuungssituationen Einzellösungen oder integrierte Lösungen erforscht oder stehen als Prototypen für den Einsatz zur Verfügung. Auch wenn die Zahl jener Assistenztechnologien und Services, die tatsächlich im Markt erhältlich sind, heute noch als eher niedrig einzustufen ist – es gibt sie. Der VDE (2012) unterscheidet sieben Assistenzbereiche: Komfort, Wellness und Fitness; Sicherheit; Unterstützung im Alltag und Mobilität;





Erkrankungen; Rehabilitation; Pflege sowie Palliativversorgung. Das Internet ist voll von spannenden Produkten mit hoher Funktionalität in all diesen Bereichen.

AAL steht immer noch für das Wohlbefinden, für mehr Sicherheit und Selbstbestimmtheit des älteren Menschen im gewohnten Umfeld. Die Assistenztechnologien haben aber auch die Spitäler und Pflegeeinrichtungen erreicht. Auch hier geben sie den Patienten mehr Wohlbefinden und Sicherheit. Zudem sollen sie helfen Versorgungsabläufe zu optimieren, das Pflegepersonal zu entlasten und die Kosten pro Pflegefall bei Aufrechterhaltung der Versorgungsqualität zu senken. Es geht bei Ihrem Einsatz nicht um ein Substituieren menschlicher Leistungen durch die Technik, sondern um eine individuell angepasste und situative Optimierung des gesamten Kosten-/Nutzen-Profiles.

Konkret kommen in der Pflege intelligente Beleuchtungssysteme basierend auf zirkadianem Licht, die Pflege-robotte Paro, der Medikamenten-Bliester, Bewegungssensoren sowie Lage- und Feuchtigkeitssensoren zum Einsatz. Auch in der Rehabilitation (z.B. digitale Bewegungs-

programme) können sie nachhaltig eingesetzt werden. Echtzeit-Lokalisierungssysteme (z.B. GPS Armbänder) helfen bei der rechtzeitigen und korrekten Ortung von Menschen in Gebäuden aber auch in der Umgebung von Gebäuden. Assistenztechnologien ermöglichen ein telemedizinisches Monitoring (z.B. durch Vitalzeichenüberwachung), den automatisierten Transport und die sichere Fortbewegung (z.B. durch intelligente Rollatoren), sie garantieren Sicherheit und Komfort (z.B. durch den eShoe, durch intelligente Fussböden und integrierte Licht-Leit-Systeme), und sie unterstützen die Pflegeadministration (z.B. durch den Digitalstift).

Untersuchungen am Institut für Facility Management der ZHAW haben aufgezeigt, dass ineffiziente Kommunikation zwischen verschiedenen Verantwortungsbereichen stationärer und teilstationärer Einrichtungen eine beachtliche Schwachstelle im Prozessablauf darstellt und hohe Kosten verursachen kann. Sie führt zu Verzögerungen, Falschübermittlung, schlechter Rückkoppelung und Doppelspurigkeiten. Auch hier können neue Technologien und Softwarelösungen eine Optimierung der Abläufe ermöglichen.

Vorbehalte, Missverständnisse und Fehlentwicklungen

Der Einsatz assistierender Technologien ist nicht unumstritten (BMBF Onlineumfrage 2011). Telemedizin und Telemonitoring (in der Schweiz im Zentrum der Diskussionen), Techniken im Einsatz zur Notfallerkennung, zur Vernetzung von Versorgern und zur Pflegedokumentation sind willkommen, wenn auch noch selten im Einsatz. Vorbehalte gibt es jedoch gegenüber ihrem Einsatz bei der Lokalisierung von Patienten, bei Sensoren am Menschen und im unmittelbaren Umfeld eines Patienten, gegenüber intelligenten und intuitiven Beleuchtungssystemen wie auch gegenüber dem Einsatz von Robotern. Pflege-robotik und emotionale Robotik (Pflege-robotte Paro) sind für viele zu futuristisch und emotional zu weit entfernt vom Patienten. Selbst der Einsatz von Robotern für routinemässige Aktivitäten erfährt verhältnismässig grosse Ablehnung, obwohl dieses Thema auch im Zuge der Automationsdebatte bei Spitalerneuerungen und -neubauten zwingend reflektiert werden muss.

Das Pflegepersonal steht dem Einsatz von Technologie in der Pflege mit grosser Erwartung und

doch auch noch Skepsis gegenüber (BMBF Onlineumfrage 2011). Eine Umfrage zum eHealth-Einsatz zeigte zudem, dass 48% der Befragten keine Ausbildung in diesem Bereich erhalten haben (Curaviva 2013). Auch Assistenztechnologien nicht oder schlecht eingeführt, schaffen Unsicherheit, Überforderung und eben diese Skepsis. Medizinisch-pflegerische Leistungen werden durch den vermehrten Technologieeinsatz neu definiert, was auch die Supportprozesse beeinflusst und zwingend begleitende Massnahmen erfordert.

Generell wird seitens der AAL-Community beklagt, dass es Verantwortungsträgern – allen voran Versicherungen, Ärzten und Heimleitungen wie auch Architekten und Bauträgern – an Bewusstsein und Wissen über die neuen Möglichkeiten fehlt. Wenig Informationen über Investitions- und Folgekosten (z.B. Total Cost of Ownership) sowie fehlendes Wissen über die Integration von Assistenztechnologien in vorhandene Systeme und in die Pflegeabläufe bedingen im schlechtesten Fall, dass auf deren Einsatz verzichtet wird – tendenziell zum Nachteil der Institutionen und Patienten. Hier empfiehlt es sich, auch andere Akteure wie beispielsweise

das Facility Management in die Entscheidungsfindung miteinzubeziehen und seine integrierte Expertise dahingehend abzuholen.

Fazit: Sensibilisieren für die veränderten Pflegerealitäten

Eine der grössten Herausforderung mit Blick auf den Demographischen Wandel ist es, Verantwortungsträger aller Ebenen für die veränderten Pflegerealitäten von «2030» zu sensibilisieren und damit auch das Bewusstsein für den vermehrten Einsatz der Assistenztechnologie in der stationären wie ambulanten Pflege zu fördern. Assistenztechnologien können nachhaltig zur Kostensenkung im Gesundheitswesen und zur Steigerung der Service- und Betreuungsqualität beitragen und sie helfen vor allem auch die Schnittstellenprobleme zu lösen (Wessig 2012).

Damit sich Spitäler und Pflegeeinrichtungen informieren und Entscheidungsgrundlagen erarbeiten können, braucht es mit Blick auf den technischen Wandel und die neuen Möglichkeiten mehr und aktuellere Informationen. Das Institut für Facility Management der ZHAW hat bereits 2012 mit ihrer AAL Tagung diese Infor-

mationsplattform geschaffen und insbesondere neue Technologien vorgestellt und den Fachaus-tausch gefördert. 2015 findet die Tagung bereits zum vierten Mal als Tagesveranstaltung mit Inputreferaten und Workshops statt. Ein weiteres sehr wichtiges Zeichen setzt auch Curaviva (2014, Meidert 2014). Für den Sommer 2015 ist ein Online-Wegweiser für AAL-Technologien zur Aufschaltung geplant. Der Wegweiser will umfassend und schnell Informationen zu Produkten aus sieben pflegerelevanten Kategorien (Pflege und Betreuung, Erinnerungshilfen, Kommunikation, Sicherheit, Mobilität, Beschäftigung und Administration) und ihren entsprechenden Unterkategorien zur Verfügung stellen. Zusätzlich braucht es weitere Massnahmen, die zusätzlich zum Informationsaustausch, eine umfassende Kosten/Nutzen-Transparenz garantieren.

Weitere Informationen

Autorinnen: Dr. Andrea Ch. Kofler und Dr. Susanne Hofer, Institut für Facility Management (IFM), Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften (ZHAW)

www.zhaw.ch

Marktführendes Stellenportal für Ärzte & medizinisches Personal

WWW.FMHJOB.CH

Für Stellenanbieter

- Einfache Erfassung, Änderung und Verwaltung von Anzeigen
- Attraktiver Kombipreis für Web (www.fmhjob.ch) und Print (Schweizerische Ärztezeitung)
- Chiffreangebot
- Übersicht der Stellensuchenden (Abonnement)

Für Stellensucher

- Einfache und kostenlose Erfassung, Änderung und Verwaltung von Stellengesuchen
- Kostenlose Publikation auf Web (www.fmhjob.ch) und preiswerte Printpublikation (Schweizerische Ärztezeitung)
- Online Erfassung und Verwaltung Ihrer Bewerbungen und Unterlagen
- Neue Stellenangebote kostenlos per E-Mail (Job Mailer)



FMH Consulting Services AG
Burghöhe 1, 6208 Oberkirch
Tel. 041 925 00 77 - Fax 041 921 05 86
mail@fmhjob.ch - www.fmhservices.ch